Anzeigengebühren: 100 Pfg. für die 6mal gespalt. Millimeterzeile, Auswärts 120 Pfg., für die Empfehlungszeile 400 Pfg. Erfüllungsort Castrop. Der etwa gewährte Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen.
Größere Anzeigen werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.
Postscheckkonto: 40 150 Köln. — Fernsprech-Anschluß Nr. 6.
Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Prums, Castrop.

Castroper Anzeiger

Castroper Zeitung

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet durch Boten frei ins Haus gebracht 90,00 Mark (im voraus zahlbar) für den Monat. Postbezug 90,00 Mk. für das Vierteljahr, ohne Postbestellgeld. Falls wir in der Herausgabe und Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Castrop, Münsterstraße 24. Sprechstunden der Schriftleitung: werktags 6—7 Uhr nachmittags.

48. Jahrgang

Rauxeler Neueste Nachrichten — Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Geschw. Schmitz), Castrop — Bladenhorster Tageblatt

Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Rauxel und Bladenhorst
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 163 — Montag, den 17. Juli — 1922

In aller Kürze.

Neuigkeiten von Nah und Fern.

Verschiedene Berliner Blätter bringen die Meldung, der Abgeordnete Wulle beabsichtige die Gründung einer neuen deutsch-völkischen Partei nach dem Muster der italienischen Fascistenpartei.

*

Wie der „Volksfreund" mitteilt, wird der preußische Minister des Innern Severing den Reichstagsabgeordneten Kaiser, Arbeitersekretär in Frankfurt a. M., mit der kommissarischen Verwaltung des Landkreises Hanau betrauen.

*

Etwa 40 Geschützgranaten 7,5 cm wurden bei Herdecke aus der Ruhr gehoben. Man vermutet, daß diese dort in der Zeit des Kapp-Putsches versenkt worden sind.

*

Der Mörder des Chefredakteurs Marschlewski von der Posener Zeitung „Kurjer Podsnanski" ist der Führer der nationalen Arbeiterpartei, Tobias Trzebialkowski aus Thorn.

*

Die „Times" erfahren aus Konstantinopel, daß die Nationalregierung in Angora ihre Demission genommen hat. Das neue Kabinett wird am 18. Juli gewählt werden. Es ist übrigens kaum wahrscheinlich, daß die Zusammensetzung des neuen Kabinetts von der jetzigen abweichen wird.

*

Die Fascisten besetzten das Gebäude der Arbeitskammer von Cremona und steckten es später in Brand. Auch versuchten sie, mehrere Kommunisten zu verhaften. Militär mit Maschinengewehren ist eingerückt. In der Stadt herrscht vollkommene Unordnung.

*

Ein heftiges Hagelunwetter verwüstete die Länder von Cubiene und Biella in Oberitalien. Der Hagel lag 55 cm hoch. Der Schaden wird auf drei Millionen geschätzt.

*

Präsident Harding erklärte, daß der amerikanische Staatshaushalt wahrscheinlich ein Defizit von 425 Millionen Dollar aufweisen wird.

*

Der Reichsrat erhob Einspruch gegen die vom Reichstag beschlossene Aenderung des Reichsbeamtengesetzes, wonach „die Tatsache der unehelichen Mutterschaft allein keinen Grund zur Einleitung von Disziplinarmaßnahmen" bilden soll.

*

Im Zusammenhang mit dem in Frankreich gefeierten Nationalfest wurde am Freitag in Straßburg ein Standbild der Marseillaise enthüllt.

*

In Brüssel fand die Schlußsitzung der dritten Konferenz der Internationalen Union für Tuberkulosebekämpfung statt. Die nächste Konferenz wird im Jahre 1924 in der Schweiz abgehalten werden.

*

Der englische General Towsend ist in Angora eingetroffen.

*

Aus Chikago wird gemeldet: Für den 17. Juli ist eine Streikordre erlassen, durch die 25 000 Eisenbahnarbeiter betroffen werden.

*

Das chinesische Kabinett hat demissioniert, doch wird es solange im Amt bleiben, bis es dem Präsidenten und dem Parlament gelungen sein wird, ein neues Kabinett einzusetzen.

*

Alle englischen Postämter in China werden am 31. Dezember eingestellt.

*

Der Schlußakt des Yap-Abkommens ist vollzogen, die Vereinigten Staaten und Japan tauschten die endgültigen Ratifikationsurkunden wegen des Yap-Abkommens aus, welches sofort in Kraft tritt.

*

Reichspräsident Ebert ist Samstag vormittag 9½ in Berlin eingetroffen.

Reichspräsident Ebert ist zunächst Samstag vormittag in eine Aussprache mit dem Reichskanzler Dr. Wirth über die neue Lage eingetreten.

Dollarkurs am 15. Juli: 437,00
Letzter Kurs: 465,00 — Höchster Kurs: 435,00

Frankreich und die deutsche Republik.

Von Reichsminister a. D. Dr. Bell,
Vizepräsident des deutschen Reichstags.

Bei der ersten Lesung des „Reichsgesetzes zum Schutze der Republik" hat der Verfasser dieses Aufsatzes am Schlusse seiner Reichstagsrede vom 4. Juli d. Js. es für geboten erachtet, einen nochmaligen Appell an das Ausland und insbesondere an Frankreich zu richten. Diese Ausführungen hatten, in Kürze zusammengefaßt, folgenden Kerngedanken. Alle aufrichtigen und nachdrücklichen Bestrebungen, die immer unerträglicher sich ausgestaltende Atmosphäre des Hasses und der Rache umzuwandeln in die Stimmung der Vernunft und der Gerechtigkeit, dem Wiederaufbau Europas zu dienen und die Wiederannäherung der sich früher feindlich gegenüberstehenden Nationen zur zielbewußten Durchführung gemeinsamer kultureller, wirtschaftlicher und finanzieller Aufgaben durch unermüdliche und vor Mißerfolgen nicht zurückschreckende Bemühungen in die Wege zu leiten, sind bisher gescheitert. Dieses im Interesse des Weltfriedens tiefbedauerliche negative Ergebnis ist, nachdem fast sämtliche übrigen Staaten sich der Durchführung des Solidaritätsgedankens zugänglich zeigten, hauptsächlich die Folge des Widerstrebens Frankreichs, das zwei Einwände entgegenstellt: einmal, Deutschland bereite einen Rachekrieg vor und weiter, die verfassungsmäßige deutsche Republik zeige nicht den Entschluß und Kraft genug, um ihren Bestand gegen die bedrohliche Macht ihrer inneren Feinde wirksam zu schützen. Der erste Einwand, häufig genug erörtert, widerlegt sich schon durch die Tatsache, daß das entwaffnete Deutschland, selbst wenn es wollte, ohne vollendeten Wahnsinn an einen Rachekrieg gar nicht denken könnte, aber auch durch die jedem Kenner der innerdeutschen Verhältnisse sich unerschütterlich aufdrängende Ueberzeugung, daß das deutsche Volk in seiner weitaus überwiegenden Mehrheit an den Schrecknissen des unglückseligen Weltkrieges überreichlich genug hat und eine weltfriedliche Entwicklung jedem etwaigen Rachegedanken überordnet. Die zweite Einrede wird ebenso klar widerlegt dadurch, daß Deutschland trotz der ungeheuerlichen Schwierigkeiten nicht nur alles daran setzt, seine Finanz und Wirtschaft durch Arbeitserfolge, Sparsamkeit und äußerst scharfe Steuergesetzgebung wieder in Gang zu bringen, sondern daß es auch durch die Gesetzgebung zum Schutz der Republik den ernstlichen Willen und die Macht zeigt, sich der inneren Feinde der Reichsverfassung und der durch sie geschaffenen Republik zu erwehren. Hemmnisse und unüberwindliche Schwierigkeiten verbleiben aber der deutschen Republik durch den außenpolitischen Druck und die unerträglichen finanziellen Belastungen, die ihr jeden Augenblick den Atem zu rauben drohen. Ist es also Frankreich ernst mit seiner zu wiederholten Malen feierlich erklärten Friedensbereitschaft und Mitarbeit zu dem zur Zeit aktuellsten Problem des Wiederaufbaues Europas und der Wiederversöhnung der Völker, ist Frankreich ferner wirklich von der Durchführung des republikanischen Staatsgedankens der Völker durchdrungen, dann muß es jetzt endlich in zwölfter Stunde mit großzügiger Entschlossenheit die unabweisbaren außenpolitischen Folgen ziehen und darf vor allem der um ihre Existenz schwer kämpfenden jungen deutschen Republik nicht länger in den Rücken fallen.

Dieser Appell scheint auch in Frankreich nicht wirkungslos verhallt zu sein. Die „Ere Nouvelle" in Paris bringt am 7. Juli einen bedeutsamen Artikel, worin sie unter Würdigung der Kundgebung und der Reichstagsverhandlungen in Berlin die Politik Poincares einer scharfen Kritik unterzieht. Nach einem Bericht der Kölnischen Zeitung verlangt die Ere Nouvelle im Anschluß an eine Aeußerung des gleichfalls unter dem Eindruck der Berliner Kundgebung stehenden Temps, wonach alle Weisheit, Ueberwachung und sonstige Austüftelung zu nichts führen könne, wenn man die Mark nicht stabilisiere, gegenüber Deutschland eine französische Politik, die den französischen Interessen diene. Das Blatt wirft dann die Frage auf, ob die Politik Poincares und seine jüngsten Taten geeignet seien, die deutsche Republik zu festigen, oder ob sie ihr nicht immer größere Schwierigkeiten schafften. Aus Furcht vor Andre Tardieu und Leon Daudet scheine Poincare sich mehr und mehr einer Gewaltspolitik zuwenden zu wollen. Ultimatum für vereinzelte Angriffe in Oberschlesien, verstärkte Ueberwachungsmaßnahmen über die Finanzen des Deutschen Reiches, Mißtrauenskundgebungen, Anrufung der Gewalt, seien das Gesten, die geeignet wären, die deutsche Republik zu festigen, die in Kampf stehe mit den Monarchisten und Großkapitalisten? Man werde sagen: „Wir haben ja den Plan Le Trocquers!" Sagen wir doch die Wahrheit: Er ist auf den persönlichen Vorschlag Millerands zurückzuführen. Hat ihn nicht Poincare gezwungen angenommen? Auf diesen Weg müssen wir uns hinwenden, um zum Besten unserer Interessen die wirklichen Quellen aufzudecken, über die Deutschland im Augenblick verfügen kann. Geben wir doch der neuen deutschen Republik die notwendige Frist, damit sie ihre Steuerpolitik, ihre Politik der Zwangsanleihe und ihre Sparsamkeitspolitik in die Tat umsetzen kann."

Der französische Zeitungsartikel bringt folgenden Schlußgedanken:

„Bieten wir den deutschen Republikanern eine tätige und wirkungsvolle wirtschaftliche Zusammenarbeit an. Gewähren wir der deutschen republikanischen Regierung Kredit und Vertrauen. Tun wir das aber nicht, dann arbeiten wir stumpfsinnig der Reaktion in die Hände."

Solche freimütigen Erklärungen, die jeden Kommentar überflüssig machen, liefern einen sehr erfreulichen Beitrag zur befriedigenden Lösung des Weltproblems des Wiederaufbaues und der Versöhnung. Deutschlands Volk und seine republikanische Regierung werden die Hand zur Gemeinschaftsarbeit bereitwillig bieten. Die welthistorische Verantwortung für das Schicksal Europas wie der abendländischen Kultur und für den Weltfrieden liegt jetzt bei Frankreich und seiner Regierung.

Die Entschädigungsfrage.

Poincaré und Lloyd George.

Paris, 15. Juli. Wie in Paris bekannt wird, darf damit gerechnet werden, daß der Ministerpräsident Poincare etwa gegen den 25. Juli nach London reisen wird, um mit Lloyd George außer den noch schwebenden Fragen über Tanger und den Frieden im Nahen Osten die Entschädigungsfrage eingehend besprechen. Eine endgültige Entscheidung über die Reise dürfte erst getroffen werden nach der Rückkehr des Garantieausschusses aus Berlin, die am Montag erwartet wird. Am Montag werden auch Sir John Bradbury von seiner Reise nach London zurück sein und der belgische Vertreter im Wiederherstellungsausschuß, der gestern abend nach Brüssel gereist ist, um sich mit seiner Regierung zu besprechen. Von Dienstag an sind also im Wiederherstellungsausschuß ernste Verhandlungen zu erwarten, die sich beziehen auf die Fragen der Sicherheit und Pfänder, die der französische Vertreter Louis Dubois im Auftrag seiner Regierung anschneiden wird. Man nimmt nicht an, daß der Wiederherstellungsausschuß die Entscheidung in dieser Frage treffen wird, sondern daß die Regierungen selbst entscheiden werden, und daß deshalb nach der Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Poincare in der einen oder anderen Form entweder eine Beratung der Ministerpräsidenten oder eine Beratung der Finanzminister zu erwarten ist. Von belgischer Seite scheint man die Frage der Sachlieferungen in den Vordergrund rücken zu wollen, weil gewisse belgische Kreise, die sich für die Entwicklung der belgischen Kongokolonie interessieren, angereizt durch den Plan von Le Trocquer die deutsche Mitarbeit für die Kolonie, sowohl durch Lieferung von Materialien als durch Gestellung qualifizierter Arbeiter verlangen wollen.

Eine Denkschrift John Bradburys.

Amsterdam, 15. Juli. Sir John Bradbury, der britische Vertreter in der Reparationskommission, ist gestern von Paris nach London zurückgekehrt und unterbreitete dem Finanzkomitee des britischen Kabinetts ein Memorandum über die Reparation, sowie die deutschen Zölle und Finanzen. Die britische Regierung ist jetzt in der Lage, diese Fragen eingehend zu prüfen und Vorschläge auszuarbeiten, die die Unterlagen für die Besprechungen mit Poincare und anderen Vertretern alliierter Staaten bei der Zusammenkunft bilden sollen, die wahrscheinlich Ende d. M. in London stattfinden wird. An der Börse hatte die Ungewißheit der gesamten Lage einen abschwächenden Einfluß auf den Geldmarkt. Die fremden Wechselkurse erlitten eine wesentliche Abschwächung.

Pariser Pressestimmen.

Paris, 15. Juli. Zur Antwort der Reparationskommission auf die Note der Kriegslastenkommission vom 12. Juli schreibt „Petit Parisien": Es ist wahrscheinlich, daß die beiden Fragen in den nächsten Tagen gemeinsam angeschnitten werden, nämlich die Bedingungen des Moratoriums und die Frage der Bedingungen der Anleihe. Was das Moratorium anlangt, so scheint man französischerseits es nur bewilligen zu wollen, wenn sich Deutschland in Zukunft enthalten würde seinen inneren Zahlungen die tatsächliche Priorität vor denen zu geben, die es auf das Reparationskonto zu leisten habe. Andererseits bemühe man sich auf französischer Seite festzustellen, ob es möglich sei, eine neue Zusammenkunft der Bankiers herbeizuführen, damit unter besseren Bedingungen als im Mai dieses Jahres eine eventuelle Begebung der Anleihe für Deutschland geprüft werde. Diese Anleihe solle die Wiederaufnahme der Goldzahlungen und andererseits die Stabilisierung der Mark möglich machen. Hier sei von einigen der Gedanke erörtert worden, England könne vielleicht schon jetzt erklären, daß es auf seine gesamte Forderung an Frankreich oder einen Teil derselben verzichte, wenn die deutschen Schulden ebenfalls herabgesetzt würden. Das hätten die Bankiers für notwendig erklärt. Es käme also einer Revision der europäischen Schulden gleich, und man ließe einstweilen die Schulden an Amerika außer Betracht. Nach dem „Petit Parisien" ist es wahrscheinlich, daß man über diesen Gedanken während der Anwesenheit von Sir John Bradbury in London sprechen werde, jedoch werde er zweifelsohne nicht in der Lage sein, die englische Regierung über die augenblicklichen Absichten der französischen Regierung zu unterrichten. Deshalb müsse eine neue Zusammenkunft zwischen Poincare und Lloyd George stattfinden, die, wie man zu wissen glaubt, in der zweiten Hälfte des Juli stattfinden könne. — Der „Matin" schreibt: Das Moratorium könne Deutschland nur unter Bürgschaften bewilligt werden, die die französischen Rechte wahren würden und durch die man die Sicherheit erlange, daß die finanziellen Reformen durchgeführt würden. Das Moratorium müsse mit einer wirkungsvolleren Kontrolle der deutschen Finanzen verbunden sein, damit man das Gleichgewicht des Budgets herstellen könne.

Die Franzosen und die Schuldfrage.

Paris, 15. Juli. Die von Tardieux gegründete Liga der Menschenrechte hat Einladungen zu einem Kongreß versandt, der im Jahre 1923 in Paris stattfinden soll. Auf diesem Kongreß soll auch die Frage der Kriegsschuld noch einmal behandelt werden. In einem Vorschlag, der innerhalb der Pariser Abteilung der Liga verbreitet wird, heißt es: Wenn wir die Schwierigkeiten der Gegenwart nach den Grundsätzen unserer Liga beurteilen, müssen wir feststellen, daß diese Grundsätze schamlos verletzt und verkannt werden. Deutschland, das 1918 nach einem erbarmungslosen Kriege besiegt worden ist, wird von den siegreichen Völkern wie eine Sklavennation behandelt und dazu verdammt, für viele Generationen den Siegern die Kosten des Krieges zu bezahlen. Das geschieht nach dem Urteilsspruch des Vertrages von Versailles, durch den das deutsche Volk gezwungen wurde, sich allein als den Verantwortlichen für die Entfesselung der Feindseligkeiten zu bekennen, ohne daß ihm gestattet worden ist, über diese Frage zu debattieren, ohne das es vor dem Tribunal, das dieses grausame Urteil fällte, sich verteidigen durfte und sogar ohne daß dem Verurteilten die Schriftstücke und Beweise vorgelegt worden sind, nach denen der Spruch erfolgte. Für Deutschland ist seither das Recht der Selbstbestimmung ein Wort ohne Sinn geworden. Der Urteilsspruch, der Deutschland getroffen hat, bedeutet eine verdammenswerte Parodie der Gerechtigkeit, die für die Vernunft und die Menschenrechte beleidigender ist, als es jemals der Spruch eines Kriegsgerichts sein konnte.

Die Julirate bezahlt.

Berlin, 15. Juli. Wie die „Deutsche Allg Ztg." hört, ist der Barbetrag der deutschen Reparationsleistungen im Juli, in Höhe von 32 107 397 Goldmark an die Reparationskommission abgeführt worden.

Jouhaux über den Zusammenbruch Deutschlands.

Paris, 15. Juli. Der französische Sozialistenführer Jouhaux schreibt zu der Zusammenschlußbewegung der internationalen sozialistischen Parteien zur Unterstützung der deutschen Demokratie, der finanzielle Zusammenbruch Deutschlands stelle ein neues Problem dar, das eng mit demjenigen der Aufrechterhaltung der Demokratie verknüpft ist. Der Sturz der Mark und die Teuerung, die notwendigerweise daraus hervorgehen muß, kann für die Arbeiter Hungersnot und mit ihr Verzweiflung im Gefolge haben. Jouhaux verlangt deshalb den einmütigen Druck der Arbeiterschaft auf die Regierungen, bei der Wiederherstellung der deutschen Finanzen mitzuwirken. Das deutsche Proletariat zu stützen heiße aber nicht, zugeben, daß die Regierungen durch gefährliche politische Maßnahmen, die übrigens auch unwirksam sein würden, die Propaganda der Platzhalter des alten Regimes zu stärken.

Zug um Zug?

Englisches Entgegenkommen?

London, 15. Juli. Laut Evening Standard wird England auf der bevorstehenden Londoner Konferenz seinen Verbündeten anbieten, es werde ihnen ihre Schulden ganz oder wenigstens zum größten Teil erlassen, wenn sie einer Herabsetzung der deutschen Entschädigungsschuld bis zu einem solchen Grad zustimmten, daß eine internationale Anleihe für Deutschland möglich würde.

Aus dem Reiche.

Der Arbeitsplan des Reichstages.

Berlin, 15. Juli. Der Aeltestenrat des Reichstages bestimmte gestern die Verteilung der Arbeiten des Reichstages bis zum Abschluß des ge-

genwärtigen Tagungsabschnittes. Die Ausschußberatung des Reichskriminalpolizeigesetzes soll unter Zuhilfenahme des Sonntags so beschleunigt werden, daß am Montag die zweite Beratung dieses Gesetzes erledigt werden kann. Dann bleibt der Dienstag für die dritte Lesung aller noch zu erledigenden Gesetz übrig. An diesem Tage sollen die Arbeiten vor der Sommerpause abgeschlossen werden.

Eine Arbeitsgemeinschaft der beiden sozialistischen Parteien.

Berlin, 15. Juli. Die sozialdemokratische Fraktion und die Fraktion der Unabhängigen Sozialdemokraten haben am Freitag abend nach Vorbesprechungen der beiderseitigen Fraktionsvorstände in geschlossener Sitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt, sich zu einer Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Reichstagsfraktionen zusammenzuschließen. Dieser Beschluß wird im Laufe des Sonnabends der Regierung und den Reichstagsfraktionen offiziell mitgeteilt werden.

Die Regierungskrise.

Berlin, 15. Juli. Im Reichstag wurde die Bildung der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft lebhaft besprochen. Eine Klärung der parlamentarischen Sachverständigen ist dadurch allerdings nicht erfolgt. Das Zentrum und die Demokraten sind zu Fraktionssitzungen zusammengetreten, haben aber zu der Frage der Arbeitsgemeinschaft noch keine Stellung genommen. Man will erst dem Reichskanzler Zeit und Gelegenheit geben, Vorschläge für die Ueberbrückung der Gegensätze den bürgerlichen Koalitionsparteien zu machen. Daher läßt sich zur Stunde noch nicht sagen, ob und wie das Kabinett erweitert wird. Als weiterer Kandidat für den Posten des Außenministers wird neuerdings neben dem Herrn von Raumer Staatssekretär a. D. von Bergmann genannt, der lange Zeit hindurch die deutschen Finanzinteressen gegenüber der Reparationskommission in Paris wahrgenommen hat.

Nach dem „Berl. Tagebl." ist die Fraktionsgemeinschaft der Sozialisten schon seit langem besprochen und vorbereitet worden. Zunächst werden die Fraktionsvorstände gemeinsame Sitzungen abhalten, nach Bedarf werden die Fraktionen auch gemeinsam tagen. Ueber die Besetzung in den Kommissionen werden besondere Vereinbarungen getroffen. Bei den nichtsozialistischen Parteien hofft, so teilt das „Tageblatt" mit, die Gründung einer sozialistischen Fraktionsgemeinschaft den Gedanken einer bürgerlichen Fraktionsgemeinschaft wieder aufleben lassen. Der Abg. Stresemann habe vor einiger Zeit mehrfach dem Zentrum den Vorschlag gemacht, mit der Deutschen Volkspartei gemeinschaftlich eine Fraktionsgemeinschaft zu schließen.

Gegen die Einmischung der Gewerkschaften.

Berlin, 15. Juli. Der Vorstand der Vereinigung der leitenden Angestellten (Vela) hat folgende Forderungen dem Reichskanzler übermittelt:

1. Wir halten die Einmischung der Gewerkschaften ins politische Leben für die gesamte politische und wirtschaftliche Entwicklung des Deutschen Reiches für unheilvoll. Sie widerspricht sowohl dem rein wirtschaftlichen Charakter der Gewerkschaften, als auch der Verfassung.
2. Wir verlangen, daß das Monopol der freien Gewerkschaften aufhört, denn es widerspricht ebenfalls der Verfassung.
3. Wir verlangen, daß unsere Gewerkschaft, die die fähigsten Köpfe der Industrie und des Handels in sich faßt, zu allen Verhandlungen und Arbeiten, zu denen auf Grund der Verfassung die Gewerkschaften berufen sind, und zu allen Vertretungen der schaffenden Stände in ausreichender Weise herangezogen und daß ihr der gebührende Einfluß auf die Beschlüsse und Entscheidungen gewährleistet wird.

Zur neuen Fahrpreiserhöhung auf der Eisenbahn.

Berlin, 15. Juli. Zur Begründung der für den 1. Oktober geplanten Erhöhung der Personentarife wird amtlich folgendes mitgeteilt:

Während der Eisenbahnpersonenverkehr im Jahre 1918 noch etwa ein Drittel der Gesamteinnahme der Eisenbahn erbrachte, zwei Drittel also im Güterverkehr aufkamen, ist der Anteil der Einnahmen aus dem Personenverkehr an der Gesamteinnahme heute auf etwa ein Achtel der Gesamteinnahme zurückgegangen. Dies bedeutet, daß ein erheblicher Teil der durch die Bedienung des Personenverkehrs verursachten Kosten vom Güterverkehr getragen werden muß. Mit Rücksicht auf die fortschreitende Steigerung der Ausgaben hält der Reichsverkehrsminister es nicht mehr vertretbar, die Personentarife, die seit der Festsetzung vom 1. Februar 1922 eine Erhöhung nicht mehr erfahren haben, weiter unverändert beizubehalten. Es ist deshalb eine Erhöhung der gegenwärtig geltenden Fahrpreise um etwa 50 v. H. in Aussicht genommen, die zum 1. Oktober d. Js. wirksam werden soll. Gegenüber den bedeutenden Lohn- und Materialpreissteigerungen auf allen Gebieten ist die Mehreinnahme der Reichsbahn, die auf 6 Milliarden veranschlagt wird, nicht hoch.

Das Spannungsverhältnis zwischen den Fahrpreisen der einzelnen Wagenklassen, das im allgemeinen dem der Vorkriegszeit entspricht und, ausgehend von dem Fahrpreis der vierten Klasse, 1—1½—2½—4½ beträgt, bleibt zunächst unverändert. Die neuen Einheitssätze für den Kilometer werden betragen: In der vierten Klasse 45 Pfg., in der dritten Klasse 67,5 Pfg., in der zweiten Klasse 112,5 Pfg., in der ersten Klasse 202,5 Pfg. Die Schnellzugszuschläge werden betragen: für die Zone 1 (1 bis 75 Kilometer) in der dritten Klasse 15 Mk., in der ersten und zweiten Klasse 30 Mk.; für die Zone 2 (75 bis 150 Kilometer) in der dritten Klasse 30 Mk., in der ersten und zweiten Klasse 60 Mk. Für die Zone 3 (über 150 Kilometer) in der dritten Klasse 45 Mk., in der ersten und zweiten Klasse 90 Mk. Der sogenannte Notstandstarif soll noch dahin ausgebaut werden, daß vom 1. Oktober ab der Berechnung nur 1,4 bezw. 3½ Fahrkarten zu Grunde gelegt werden. Als Einheitssatz für den Militärpersonenverkehr ist, entsprechend der Erhöhung der Fahrpreise des allgemeinen Verkehrs in der dritten Wagenklasse auf das Zwanzigfache des Friedenspreises, der Betrag von 20 Pfg. für das Kilometer in Aussicht genommen.

Die jetzigen Preise für Bettkarten und Platzanweisungen bleiben mit Rücksicht auf die vor kurzem vorgenommene Erhöhung zunächst bestehen. Der Preis der Hundefahrkarten beträgt künftig die Hälfte des Fahrpreises dritter Klasse, eine Bahnsteigkarte wird 1,50 Mark kosten. — Auch der Gepäcktarif muß aus denselben Gründen wie der Personentarif zum 1. Oktober 1922 erhöht werden, und zwar ist ein Frachtsatz von 10 Pfg. für 10 Kilogramm in Aussicht genommen. Die Mindestfracht für Gepäck wird von 5 auf 10 Mark heraufgesetzt.

Die amtliche Mitteilung schließt mit dem Hinweis, daß, wenn auch diese Tariferhöhung weite Kreise des reisenden Publikums schmerzlich treffe, so sei sie durch die fortschreitende Teuerung und Geldentwertung unvermeidlich geworden. Soziale Gesichtspunkte seien soweit wie möglich berücksichtigt, sodaß besondere Härten vermieden sein dürften.

Die Suche nach den Rathenaumördern.

Hannover, 15. Juli. Gestern vormittag wurde von Landjägern eine Spur verfolgt, die nach Hannover führt. In der Nähe von Peine stießen sie auf zwei Männer, deren Kleidung der Beschreibung ähnelte. Sie wurden von den Beamten angerufen, worauf die flüchteten und einige Schüsse auf die Beamten abgaben. Die Beamten wurden nicht verletzt. Die Landjäger erwiderten das Feuer und verwundeten einen der Flüchtlinge leicht. Die Täter sollen aber trotzdem entkommen sein. Ihre Verfolgung wird weiter fortgesetzt. Nähere Einzelheiten fehlen bisher noch.

Wieder zwei Mordverdächtige verhaftet.

Braunschweig, 15. Juli. Nach einer Meldung aus Königslutter sind gestern abend auf dem Bahnhof in Lulm-Braunschweig durch einen Landjäger zwei Männer festgenommen worden, auf die die Beschreibung der Mörder des Ministers Rathenau paßt. Die Verdächtigen bestritten zwar irgend eine Beteiligung an dem Morde. Sie wurden in das Amtsgerichtsgefängnis in Königslutter gebracht. Die weitere Untersuchung muß abgewartet werden.

Der sächsische Etat angenommen.

Dresden, 14. Juli. Der sächsische Landtag nahm gestern vor seiner Vertagung den Etat für 1921 und für 1922 gegen die Stimmen der nichtsozialistischen Parteien an. Die Kommunisten, die mit lautem Geschrei angekündigt hatten, sie würden den Etat ablehnen und die Regierung stürzen, stimmten dafür, trotzdem ihre ultimativen Forderungen von den beiden sozialistischen Parteien nicht erfüllt worden waren. Die kommunistische Radaupolitik ist damit gerichtet. Der Landtag wird am 29. August zu einer kurzen Tagung zusammentreten, um über die Auflösung des Landtages Beschluß zu fassen.

Aus dem Auslande.

Oesterreich.

Czernin über die Anschlußfrage.

Wien, 15. Juli. In der gestrigen Abendsitzung der Nationalversammlung sprach in der Aussprache über die Notenbank auch Graf Czernin. Er steht dem Finanzplan sehr skeptisch gegenüber und glaubt, daß das Geld nicht oder nur zum Teil einkommen werde. Weil ein Chaos im Herzen Europas nicht dauernd bestehen könnte, würde das Allerschwerste kommen, was man sich überhaupt vorstellen könne: daß über die Köpfe hinweg eingeleitete Interventionen fremder Mächte kämen. Das Schicksal Oesterreichs sei von der Lösung der weltpolitischen Fragen nicht zu trennen. Es gebe keine Entente mehr, meinte Czernin. England kann auf die Dauer die Politik, die es gemeinsam mit Frankreich gemacht habe, nicht weiter verfechten. Entweder werde Frankreich unter dem Druck der Ereignisse einer Revision des Vertrages von Versailles zustimmen. Dann sei Oesterreichs Weg sehr einfach durch den Anschluß an Deutschland. Wahrscheinlicher sei allerdings ein anderer Fall, daß eine Entfremdung zwischen England und Frankreich eintrete, was dann eine ganz andere Weltpolitik geben werde. Man werde dann das Interesse Europas an Deutschösterreichs Erhaltung nur dann erwecken, wenn man in eine der beiden Mächtegruppen einzutreten versuche. Er sei kein Anhänger der französisch gerichteten Gruppe der kleinen Entente, sondern jener Gruppe, die England führe, der Italien und Ungarn angehörten und später auch Deutschland und Rußland angehören würden.

Anschlag auf einen D-Zug.

Wien, 15. Juli. Vergangene Nacht verunglückte der D-Zug Wien-Rom in der Nähe der Station Spital am Semmering. Die Lokomotive und ein Personenwagen entgleisten, der übrige Teil des Zuges blieb unversehrt. Die Entgleisung wurde durch Eisenbahnschwellen verursacht, die böswillig quer über das Gleis gelegt worden waren. Verletzt wurde glücklicherweise niemand, doch ist der Sachschaden sehr groß. Das Gleis wurde in einer Länge von 100 Metern aufgerissen. Von den Tätern fehlt jede Spur. Man nimmt an, daß es sich um einen räuberischen Ueberfall gehandelt hat, der, wenn ein größeres Unglück entstanden wäre, in der allgemeinen Verwirrung hätte durchgeführt werden sollen.

Frankreich.

Der Attentäter ein Kommunist.

Paris, 15. Juli. Der amtliche Bericht über das Attentat auf Millerand sagt: Gestern vormittag 11,15 Uhr wurde an der Ecke der Champs Elysees und Avenue Marigny auf den Präsidenten Millerand, als er von einer Parade zurückkehrte, ein Attentat verübt. Der Angreifer feuerte drei Revolverschüsse auf den vermeintlichen Wagen Millerands ab, in dem sich jedoch Millerand nicht befand, sondern der Polizeipräsident, während Millerand in dem auf den Wagen des Polizeipräsidenten folgenden Wagen saß. Die Menge stürzte auf den Angreifer, der arg zugerichtet wurde, wandte sich dann dem Wagen Millerands zu und rief? „Fahren Sie nicht weiter! Man schoß soeben!" Der Angreifer ist Gustave Bouvet, 20 Jahre alt, Zeichner in einer Automobilfabrik und gehört der kommunistischen Partei an. Er ist mehrfach vorbestraft und erklärte bei seiner Vernehmung, daß er geschossen habe, um die Aufmerksamkeit auf die Lage des Proletariats zu lenken.

Englische und amerikanische Stimmen zur Finanzkrise.

Darüber läßt sich der „Hann. Kurier" aus London folgendes schreiben:

Außerordentlich bedeutungsvoll ist eine Depesche des Finanzkorrespondenten des „Daily Telegraph" in Newyork, in der es heißt, daß das Bekenntnis Deutschlands, die nächsten Reparationszahlungen nicht mehr vollziehen zu können, den Finanzkreisen nicht überraschend komme, weil man eine solche Mitteilung nach dem ergebnislosen Auseinandergehen des Bankierkomitees für früher oder später erwartet hatte. Übrigens könne diese Krise bis zu einem gewissen Grade willkommen erscheinen, weil sie dazu führe, sich um Abhilfe zu kümmern. Die amerikanischen Bankiers wollen einstweilen Voraussagen über ihre Haltung nicht machen.

Einstweilen wird die amerikanische Regierung offiziell nichts unternehmen. Die Bankiers drücken übrigens die Hoffnung aus, daß die deutsche Finanzkrise Frankreich überzeugen werde, daß es seine Haltung gegenüber Deutschland ändern müsse und daß es Deutschland Zugeständnisse machen muß, damit eine internationale Anleihe zustande käme, an der das amerikanische Volk teilnehmen könnte.

Der „Hann. Kurier„ meint, daß die voraussichtliche Tagung des Obersten Rates oder der Ententefinanzminister am zweckmäßigsten auf die andern valutaschwachen Länder ausgedehnt würde, weil diese ähnliche Krisen durchmachen.

Der Markkurz wird auch Gegenstand der Besprechung Schanzers mit Poincare sein; über Frankreichs Haltung läßt sich aber noch nichts sagen, jedenfalls wird es sich durch einen eventuellen Verzicht auf die Barleistungen Sicherheiten zu verschaffen oder gar dem wieder verdächtig oft gehörten Ruf nach Besetzung weiterer Rheinlandgebiete neue Verwirklichung zu geben suchen.

In England erklärt man, daß irgend etwas gegenüber Deutschland geschehen müsse, da sonst die Alliierten entweder einer Revolution oder einem finanziellen Krach in Deutschland gegenüberstehen würden. Deutschland zusammenbrechen lassen will man im offiziellen England umso weniger, als man schwere Rückwirkungen auf das finanzielle und wirtschaftliche Leben der alliierten Staaten befürchtet. Man setzt auf Amerika ziemlich große Hoffnungen, nämlich deshalb, weil der Handelsattache der amerikanischen Botschaft in Berlin, Hening, in seinem angeblichen Telegramm darauf aufmerksam gemacht haben soll, daß nach der Ermordung Rathenaus und der damit zusammenhängenden Geldentwertung außerordentlich schwere Erschütterungen politischer und finanzieller Natur in Deutschland zu befürchten seien.

Die Vereinbarungen für den Ruhrbergbau.

Gelsenkirchen, 15. Juli. In einer Gewerkvereinsversammlung in Gelsenkirchen gab der Gewerkschaftsbeamte Velderhoff die in Essen, vorbehaltlich der Zustimmung der Verbände, getroffenen Vereinbarungen bekannt. Danach sind die Zechenbesitzer den Bergarbeitern in einer Hauptfrage, dem Lohnzahlungssystem, weit entgegengekommen. Bisher erhielten die Bergleute für die in einem Monat geleistete Arbeit zwei Abschlagszahlungen bis zum 5. und 15. des folgenden Monats und die Restzahlung erfolgte erst bis zum 25. Nach der neuen Vereinbarung erfolgt die Lohnzahlung auch in drei Teilbeträgen. Die erste Rate in der Höhe von 30 v. H. des voraussichtlichen Monatsverdienstes wird zum 15. des laufenden Monats und die zweite Rate, ebenfalls in der Höhe von 30 v. H., spätestens bis zum 5. des folgenden Monats gezahlt. Die endgültige Restzahlung erfolgt bis zum 25. des folgenden Monats. Die Bergleute erhalten jährlich mindestens 100 Zentner Hausbrandkohle zum Preis von 50 Pfg. für den Zentner ab Zeche. Bei mehr als vier Haushaltsangehörigen erhöht sich diese Zahl bis zu 110 Zentner, bei mehr als sieben Haushaltsangehörigen bis zu 120 Zentner. Eine andere Hauptstreitfrage betraf den Mindestlohn der Gedingearbeiter, der Akkordarbeiter im Bergbau. Bisher erhielten die Gedingearbeiter als Mindestlohn drei Viertel des höchsten Schichtlohnes der Hauer. Jetzt erhalten die Gedingearbeiter als Mindestlohn den tarifl. Schichtlohn des höchstbezahlten Reparaturhauers (Zimmerhauers) einschließlich der Untertagezulage, abzüglich eines Betrages von 5 v. H. Zugleich hat man einen Anreiz zu höherer Leistung im Gedinge dadurch zu schaffen gesucht, daß man den Mindestlohn für die Gedingearbeiter im Durchschnitt 15 v. H. höher festgesetzt hat als den Höchstschichtlohn. Bisher betrug der Unterschied nur 7 v. H. Die Gedinge werden in Zukunft so vereinbart, daß die Gedingearbeiter bei normaler Leistung wenigstens 15 v. H. über den tariflichen Schichtlohn der Hauer hinaus verdienen können, und daß der Durchschnitt aller Gedingearbeiter einer Schachtanlage mindestens diesen Satz erreicht. Ferner ist ein uralter Streitpunkt zwischen den Zechenbesitzern und den Bergarbeiterverbänden aus der Welt geschafft: der Zechenverband löst mit dem Inkrafttreten des neuen Tarifvertrages, das zum 1. August vorgesehen ist, den von ihm unterhaltenen Arbeitsnachweis auf. In der Frage der Bücherkontrolle der Verbandsmitglieder bei den Löhnungen soll, wenn es dabei zu Störungen oder Streitereien gekommen ist, die Zeche vor einem Verbot der Bücherkontrolle erst die beteiligten Bergarbeiterverbände um Abhilfe der Mißstände angehen. Die südlichen Randzechen an der Ruhr bezahlten bisher 3 bis 5 v. H. weniger als die anderen Ruhrzechen. Wo bisher 3 v. H. weniger bezahlt wurden, fällt diese Minderzahlung überhaupt weg, und bei Zechen, wo bisher 5 v. H. weniger bezahlt wurden, ermäßigt sich die Lohnminderung auf 3 v. H. Auch ist die Forderung der Bergleute erfüllt, daß sie im Krankheitsfalle die Sozialzöhne (Kinder- und Hausstandsgeld) erhalten, und zwar bei einer länger als zwei Wochen dauernden Krankheit vom Beginn der dritten Woche an bis längstens zum Ablauf der achten Woche. Die durch die Kundgebungen am 4. Juli entstandenen Feierschichten werden nicht auf den Urlaub angerechnet. Schließlich ist in der Frage der Richtlinien für die Betriebsräte, die so viel Staub im Ruhrbergbau aufgewirbelt hat, alle Aussicht auf eine allgemein befriedigende Regelung vorhanden. Ueber diese Frage wurde bereits in der letzten Woche in Essen verhandelt, und zwar an demselben Tage, wo der Alte Verband mit jener Aufforderung zur Massenkündigung herauskam. Nun werden die Verhandlungen über diese Frage am Donnerstag, den 20. Juli, fortgesetzt, und sie sollen im Laufe des Monats Juli zu Ende geführt werden.

Die Pflichten der Beamten zum Schutz der Republik.

Berlin, 15. Juli 1922.

Der Reichstag steht unmittelbar vor bedeutsamen Entscheidungen. Der Zusammenschluß der Sozialisten hat den Gedanken erstehen lassen, auch die Mittelparteien zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen zu führen. Augenblicklich wird über diese Möglichkeit noch verhandelt. Die politischen Interessen liegen daher außerhalb des Reichstagssitzungssaales, obwohl auch hier am Sonnabend wichtige Angelegenheiten erörtert wurden.

Zunächst billigte man ein Notgesetz, das Bestimmungen über den Ersatz beschädigter Banknoten verschärft.

Zur Annahme gelangte auch die Vorlage, die die Erhöhung der Metallreserven der Privatnotenbank in München, Dresden, Stuttgart und Mannheim billigt.

Einmütige Zustimmung fand auch ein Antrag aller Parteien, der einen neuen Aufbau der Wohlfahrtspflege und des Armenwesens verlangt, damit ältere Männer und Frauen, die sonst keinerlei Anrecht auf Unterstützung haben, nicht elend zu Grunde gehen. Die Vorlage zur Errichtung eines Reichspolizeiamtes und von Landeskriminalbehörden wurde an den Rechtsausschuß überwiesen.

Das Hauptinteresse wandte sich sodann dem Gesetzentwurf über die

Pflichten der Beamten zum Schutze der Republik

zu. In dieser Vorlage wird festgelegt, daß der Beamte in keiner Weise gegen die Republik arbeitet oder sie und ihre Einrichtung, zu denen auch die Reichsflagge gehört, verächtlich machen darf. Die Beamten müssen auch einen Eid auf die Verfassung leisten und werden bei Weigerung entlassen. Es ist ihnen weiter untersagt, in der Oeffentlichkeit gehässige oder aufreizende monarchistische Bestrebungen zu fördern. Auch Regierungs-Beamte, die mit dem Schutze der Republik besonders betraut sind, haben außerhalb ihrer amtlichen Tätigkeit Angriffe auf die Republik zu unterlassen. Zu diesen Beamten gehören auch Staatssekretäre und höhere Ministerialbeamte. In der Entschließung wird ferner verlangt, daß Personalreferate nur zuverlässigen Republikanern zu überlassen sind.

Die Deutschnationalen ließen durch den Abgeordneten Schulze-Berlin ihre ablehnende Haltung darlegen. Er sah in dem Gesetzentwurf eine politische Entrechtung der Beamten und erinnerte daran, daß man den Beamten früher zugesagt hätte, daß sie in ihren Rechten nicht gekränkt werden sollten. Redner fragte, wie es denn mit den Abgeordneten stehe, die Beamte seien; ob sie die Regierung auch nicht angreifen dürften.

Zentrumsredner Dr. Höfler fand sich freundlicher mit dem Beamtenpflichtgesetz ab. Er warf der Rechtspartei vor, daß sie grundsätzlich alles ablehnt, was von dieser Regierung komme. Die Frage des Streikrechts solle bei dieser Gelegenheit nicht behandelt werden.

Der frühere Charlottenburger Oberbürgermeister Dr. Scholz (D. V. P.) stellte ironisch fest, daß bei dieser Vorlage rechter Hand und linker Hand offensichtlich vertauscht seien, weil die Rechtsparteien für freie Meinungsäußerung und die Linke für Obrigkeitsstaat, Kabinettsjustiz und mittelalterliche Schreckenskammer eintrete. Die Regierung habe aber erklärt, die ganze Geschichte sei sehr harmlos und ändere an den bestehenden Zuständen nichts. Dann sei die ganze Vorlage überflüssig.

Innenminister Dr. Köster verteidigte die Vorlage mit dem Hinweis darauf, daß die früheren Regierungen von den Beamten unbedingt verlangt hätten, daß sie für die bestehende Staatsform eintreten.

Der Unabhängige Levy mißt der Vorlage nur zeitlichen Charakter bei, während der Demokrat Dr. Haas darauf hinwies, daß sie an und für sich eine Selbstverständlichkeit sei.

Das bestritt Abg Dr. Deermann (Bayr. Vp.)

Der Sozialist Steinkopf wies darauf hin, daß es in Beamtenkreisen vielfach als unanständig gelte, Republikaner und Sozialdemokraten zu sein. Das dürfe nicht so weiter gehen. Die Beschlüsse des Ausschusses wurden angenommen.

Montag wird die zweite Lesung des Reichs-

Letzte Drahtmeldungen.

Der Mord in Brambauer.

Brambauer, 16. Juli. In Brambauer wurde Samstag morgen 10 Uhr der Ober-Landjäger Jaskowski erschossen. Als Täter kommen nach den letzten Meldungen die beiden berüchtigten Gebrüder Braß von hier in Betracht. Die Polizei glaubt ihrer habhaft werden zu können.

Eine bürgerliche parlamentarische Arbeitsgemeinschaft.

Berlin, 16. Juli. Die parlamentarische Arbeitsgemeinschaft, die zwischen der Mehrheitssozialdemokratie und den Unabhängigen abgeschlossen wurde, soll, wie "Der Deutsche", das Blatt der christlichen Gewerkschaften, aus parlamentarischen Kreisen erfährt, zur Folge haben, daß zwischen der Zentrumspartei und der Deutschen Volkspartei eine parlamentarische Arbeitsgemeinschaft zustande kommt. Es sei nicht ausgeschlossen, daß auch die Bayrische Volkspartei und die Deutsch-Demokraten in diese Arbeitsgemeinschaft eingeschlossen würden. Für den Fall einer Reichstagsauflösung würden diese vier Parteien ziemlich bestimmt eine politische Einheitsfront bilden.

Keine Spur der Rathenaumörder.

Berlin, 16. Juli. Zur Verfolgung der Ministermörder wird gemeldet: Ein bestimmter Aufenthalt für den Verbleib der beiden flüchtigen Mörder Fischer und Kern ist heute nicht mehr gegeben. Trotzdem immer wieder neue Meldungen einlaufen, haben sich alle von der Abteilung 1a. nachgeprüften Spuren als irrig erwiesen.

Reise des Garantiekomitees nach Paris.

Paris, 16. Juli. Bradburn und Delacroix werden Montag wieder in Paris sein. Am gleichen Tage wird auch das Garantiekomitee von Berlin in Paris ankommen. Von Dienstag ab wird die Reichsregierung mit dem Garantiekomitee verhandeln und dessen Bericht durcharbeiten.

Aus Castrop und Umgegend.

Die Ortsgruppe Castrop des Reichsbundes der höheren Beamten hielt am letzten Freitag abend bei Schulte-Becker eine Versammlung ab. Der Vorsitzende gab zunächst Kenntnis von verschiedenen Mitteilungen des Hauptvorstandes; dann berichtete er über eine Versammlung der höheren Beamten des Industriegebietes in Bochum. Nach einer regen Aussprache über die schlechte Besoldung der Beamten im allgemeinen und über die Lage der höheren Beamtenschaft im besonderen wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Trotz aller Besoldungsreformen der letzten Zeit beziehen die höheren Beamten augenblicklich Gehälter, die noch nicht ein Drittel ihres Friedenseinkommens ausmachen. Das Einkommen muß wenigstens eine solche Erhöhung erfahren, daß die Kosten für Vor- und Ausbildung und die durch die späte Anstellung entgangenen Arbeitsverdienste ihre Abgeltung finden. Im übrigen fordern die höheren Beamten mit allen anderen Beamten die schleunigste Einführung der gleitenden Gehaltsskala; nur sie kann die Beamtenschaft in etwa vor der völligen Verelendung bewahren. Wenn die Reichstagsabgeordneten jetzt für sich eine Regelung ihrer Diäten in dem Sinne vornehmen, daß ihre Bezüge durch eine Indexklausel der jeweiligen Wirtschaftslage automatisch angepaßt werden, dann muß die Beamtenschaft verlangen, daß auch für sie diese Regelung mit dem gleichen Tage in Kraft tritt."

⊙ **Für die offizielle Festpostkarte,** welche zur Erinnerung an die Jugendwoche Castrop 1922 herausgegeben werden soll, hat der Preisausschuß, dem die Vorarbeiten dafür übertragen waren, sich für eine Arbeit der begabten Münchener Silhouettenschneiderin Hertha von Gumppenberg entschlossen. Die Künstlerin, welche in ihrem Fache sich eines sehr guten Rufes erfreut und die von den ersten deutschen Verlagsanstalten gern zur Illustration von Luxusdrucken usw. herangezogen wird, hat es meisterlich verstanden, in ihrer markanten Art sowohl die auf die geistige als auch auf die körperliche Ertüchtigung der Jugend hinzielenden Aufgaben der Jugendwoche in einem einzigen, ansprechenden Bilde zu vereinen. Unter einer ragenden, modern stilisierten deutschen Eiche sehen wir auf der Festpostkarte zwei durch den Stamm getrennte Gruppen. Rechts vom Beschauer unterweist ein älterer Mann einen Knaben im Bogenschießen. Links vom Beschauer horchen zwei Mädchen dem Liedvortrage eines zum Kampfe singenden „Wandervogels" Raumverteilung und geschickter, systematischer Aufbau der Personengruppen verraten die geübte Hand der erst dreiundzwanzigjährigen kunstfrohen Tochter des bekannten Schriftstellers Hans von Gumppenberg. Mit der Festpostkarte, die in der so modernen und beliebten Scherenschnittsilhouettenmanier gehalten sein wird, ist dem hiesigen Publikum zu billigem Preise der Erwerb der Reproduktion eines eigens für die Castroper Jugendwoche geschaffenen Originalkleinkunstwerkes ermöglicht, das stets eine liebe Erinnerung an die Veranstaltung der Jugendwoche sein wird und unter Glas auch einen hübschen und originellen Wandschmuck abgibt.

⊙ **Der 19. Verbandstag der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz der Provinz Westfalen und Lippe,** an der auch die Castroper Kolonne durch eine Abordnung teilnahm, fand in Münster unter der Leitung des Vorsitzenden des Provinzialverbandes, Oberregierungsrat Clubius (Münster) statt. U. a. waren auch erschienen der Vorsitzende Provinzialvereins vom Roten Kreuz Prinz von Ratibor und Corven, Landeshauptmann Dieckmann, Regierungspräsident Graf v. Merfeldt und Bürgermeister Kimitt (Münster). Der Kassenbericht für 1921 schließt ab mit einem Ueberschuß von 26 000 M. Der Beitrag zum Provinzialverband wurde für jedes Mitglied auf drei Mark erhöht. Dem Provinzialverbande sind 13 Bezirksverbände angeschlossen. Als Vertreter und Beirat zum Preußischen Landesverein vom Roten Kreuz wurde Sanitätsrat Dr. Hunsdiecker (Hohenlimburg) gewählt, der auch über die Tagung des Preußischen Landesvereins berichtete. Zum Tagungsort für den nächstjährigen Verbandstag wurde Gelsenkirchen gewählt. Eine Aussprache rief die Bekanntgabe einer Zeitungsnotiz hervor, nach der eine Sanitätskolonne des Westfälischen Provinzialverbandes mit umgeschnalltem Seitengewehr erschienen sein sollte. Von dem Vorsitzenden der betr. Kolonne wurde jedoch einwandfrei festgestellt, daß es keine Seitengewehre, sondern Schanzzeug (Sägen) gewesen seien, die die Mitglieder zum Bauen von Zelten und Tragbahren nötig gehabt hätten. Diese Säge sehe allerdings einem Seitengewehr ähnlich. Nach dem gemeinsamen Mittagessen hielt Prof. Dr. Besserer an Hand von Tafeln und Präparaten einen Vortrag über Geschlechtskrankheiten, ferner wurde noch der von der Kolonne Westerholt ausgestellte sogen. Schleifstrage, die zum Transport vor Ort verunglückter Bergleute dient, eingehend auf ihre Anwendung hin erläutert.

♂ **Vom Unterverband Castrop und Umgegend** des Westfälischen Sängerbundes erhalten wir nachträglich noch folgende ergänzende Ausführungen zu unserem über das 3. Westfälische Sängerbundesfest in Bochum:

„Bochum hatte Sonntagsschmuck angelegt, Fahnen flattern, Guirlanden grüßen, und am Hauptbahnhof sowohl wie am Stadtpark prangt in großen Lettern Willkommen Sangesbrüder zum 3. Westfälischen Sängerbundesfest. Am Samstag war Delegiertentag und abends Sängerkommers. Eine stattliche Anzahl Sänger hatte sich schon eingefunden, meist aus den weiter entfernten Teilen unserer Heimatprovinz, der Abend verlief in heiterer und munterer Sängerlaune. Sonntag in aller Frühe brachten Extrazüge unübersehbare Scharen von Sängern nach Bochum. Straßenbahnzüge rollten unaufhörlich der Festhalle zu. Der Unterverband Castrop und Umgegend fuhr mit 4 Extrawagen und Anhängern um 9,21 hier ab und traf 10,05 in Bochum ein. Erhebend war es, als gegen 10 Uhr die Sänger aus allen Straßen und Gassen kommend, den Bundesspruch singend, dem Stadtpark zusteuerten, um der Generalprobe beizuwohnen. Dank der rührigen Tätigkeit der Dirigenten, ging die Generalprobe glatt von statten. Um 3 Uhr versammelten sich die Sänger zum Festzuge. Gezählt wurden 154 Fahnen mit 228 Vereinen und ca. 10 000 Sänger. Einen solch imposanten Festzug hatte Bochum noch nicht gesehen. Gegen 5 Uhr erreichte die Spitze den Festplatz, begrüßt vom Vorstand und Ausschuß des Westf. Sängerbundes. Besonders feierlich war die Uebergabe des Bundesbanners an die Stadt Bochum. Ergraute Männer gaben dabei Zeugnis für die Ideale und Erhabenheit des Männergesanges. Die Lieder, welche bei dem dann beginnenden Massenkonzert im Stadtgarten zum Vortrag kamen, hat der Unterverband 8 Tage vorher bereits in Castrop in dem leider so schlecht besuchten Konzert im kath. Gesellenhause zu Gehör gebracht.

Wohl 10—12 000 Sänger bildeten den Massenchor; das bedeutet den Rekord. In Dortmund wirkten 5000 Sänger mit, in Hagen 3000. Zum erstenmal sang man nicht im Zelte oder im Saale, sondern im Freien. Der Bundeschorspruch ertönte aus den abermalstausend Sängerkehlen. Ein Ah! entfloh mancher Brust. Ueberwältigend war die Wirkung, nicht etwa in der übermäßigen Stärke beruhend, diese Auffassung ist fast allgemein, sondern in dem satten, vollen, runden Ton. Der Bundeschormeister Hans Weißbach hatte die Direktion des ersten Teiles des Programms zu erledigen, eine Gedenkfeier für die gefallenen Sänger. Weißbach ist ein rassiger Musiker, so, wie man sich einen Führer denkt. Schon das erste Lied: „Dem Andenken der Gefallenen" von Wohlgemuth, zeigte einen bedeutsamen Fortschritt in der Sprechkultur, sie stand in Hagen und Dortmund noch nicht auf der Höhe. „Sanktus" von Schubert für einen Massenchor erscheint gewagt, ein Problem ist mindestens. Werden diese Massen sich wohl bis zum Hauch zügeln lassen? Es glückte Weißbach ganz vorzüglich, dieses Pianissimo. Und wie wundersam wirkte es! Das muß man gehört haben, beschreiben läßt sich das nicht. Dann arbeitete Weißbach eine gelungene Steigerung heraus. Noch scharfkantiger stellte der Chormeister Licht und Schatten in dem Bardenchor nebeneinander. Den zweiten Teil hatte Herr Rudolf Hoffmann zu erledigen. Etwas Besseres als sein Ohms „Wieland, der Schmied" hätte er wirklich nicht wählen können. Der Chor ist ganz entschieden für einen Massenchor zugeschnitten; er wirkt gewaltig. Die Rhythmen erledigte Hoffmann im Handumdrehen. Ein einfaches Volkslied war „Heimat" von Fischer, besinnlich und an das deutsche Gemüt sich wendend. Der Anfang haperte etwas. Dann aber heben sich die Schatten. Die Disziplin der Sänger und die Führung derselben durch Hoffmann feiern Bunder. Noch mehr als Weißbach zwingt er die Sänger zur Mäßigung. Der Schluß ist ein Aufschwung, und den setzte Hoffmann in klassische Schönheit, so allmählich anwachsend, an die vorhergehende hübsche idyllische Stelle. Dem Rheinweinlied glänzte kein guter Stern. Der Anfang verschuldete alles. Die Tenöre kamen nicht ins Reine mit ihrer Tonhöhe. Mit dem vorzüglichen Bläserchor gab Hoffmann zum Schluß „Les Preludes" von Liszt, eine Lieblingsnummer von ihm. Glanzvoll und tief schürfte er in der Partitur, trotzdem der Regen herniederströmte. Die beiden Chormeister wurden von den Sängern fast vergöttert durch den lauten Beifall.

*

△ **Raurel.** (Sich selbst gestellt) haben sich am Samstag morgen die beiden Knechte, gegen die sich der Verdacht des Diebstahls von 1½ Zentner Hafer beim Landwirt Hagemann richtete, von dem wir in der letzten Ausgabe berichteten. Sie waren nach ihren Angaben in der Zwischenzeit in Dortmund gewesen.

Aus dem Emschertal.

✉ **Habinghorst.** (Aus dem Polizeibericht.) Festgenommen wurde wegen Falscheid, Diebstahl und Widerstandes gegen die Staatsgewalt eine Person, die dem Amtsgericht in Castrop zugeführt wurde. (*)

* **Habinghorst.** (Eine steckbrieflich verfolgte Person) von hier, welche Diebstähle und andere Straftaten auf dem Kerbholz hatte, konnte in der Nacht von Freitag auf Samstag von der hiesigen Polizei dingfest gemacht und zum Amtsgericht in Castrop weiterbefördert werden.

¼ **Henrichenburg.** (Der neue Oberpräsident von Westfalen) Herr Gronowski, der z. Zt. auf einer Reise durch die Provinz Westfalen begriffen ist, unternahm am Donnerstag nachmittag von Recklinghausen aus, wo er den Morgen verweilt hatte, eine Rundfahrt im Auto durch den Landkreis, wobei u. a. die Winterschule in Hornebura und das Schiffshebewerk in Henrichenburg besichtigt wurden. Mit der letztgenannten Besichtigung wurde ein Besuch der Chefs der westfälischen Strombauverwaltung verbunden. An der Rundfahrt beteiligten sich u. a. der Regierungspräsident von Münster Graf von Merveldt, der Oberbürgermeister von Recklinghausen, der Landrat usw. Der Abend des Besichtigungstages wurde durch einen zu Ehren des Oberpräsidenten im Kroshause gegebenen Bierabend beschlossen.

⊡ **Henrichenburg.** (Explosion eines Feuerwerkskörpers. Ein Gehilfe des Anstreichermeisters B. Clairmont brannte dieser Tage des Abends Feuerwerkskörper ab. Dabei fand er einen Versager. Er öffnete ihn und brachte den Pulverinhalt mit einem Streichholz zur Entzündung. Durch die hoch herausschlagende Flamme wurde der Gehilfe so schwer im Gesicht verbrannt, daß er noch in der Nacht in das Krankenhaus zu Waltrop überführt werden mußte. (*)

⊙ **Ickern.** (Ein trauriges Ende) fand ein früher hier beschäftigter Lehrer. Er wurde als Leiche auf dem Abort des städtischen Obdachlosenasyls in der Schützenstraße in Dortmund aufgefunden. Der hinzugerufene Arzt stellte den Tod infolge Herzlähmung fest. Die Leiche wurde nach der städtischen Leichenhalle gebracht. Der Verstorbene hatte infolge seiner Neigung zum Trunke z. Zt. den Dienst derart vernachlässigt, daß er schließlich seine Stellung als Lehrer aufgeben mußte. (*)

Brambauer. (Ein Opfer seines Berufs.) Ein Arbeiter, der am Samstag in der Nähe eines Waldes mit Grasmähen beschäftigt war, bemerkte in diesem zwei Männer mit Fahrrädern unter einer Zeltbahn liegen. Weil er nach den in den Zeitungen veröffentlichten Beschreibungen und Angaben annahm, daß es sich um die beiden flüchtigen Mörder Rathenaus handelte, ging er zum Dorf und benachrichtigte den Oberlandjäger Jaskowski. Dieser ging sofort mit. Als sie nahe an die Lagerstätte der beiden Radfahrer herangekommen waren, ließ der Arbeiter den Beamten allein weitergehen. Aus Vorsicht pürschte sich Jaskowski von hinten an die beiden Lagernden heran und rief ihnen, als er ungefähr bis ihnen angelangt war, zu: „Wer seid Ihr?" „Wanderer!" lautete die Antwort des einen. „Dann lassen Sie mal Ihre Ausweise sehen!" sagte der Beamte. — „Gut!" wurde ihm erwidert. Da eine der Radfahrer griff darauf in seine Tasche. Jaskowski glaubte, daß er seinen Paß hervorholen würde und ging noch dichter an ihn heran. In dem Augenblick aber krachte auch schon ein Revolverschuß, der dem pflichtgetreuen Beamten in die Brust ging und anscheinend sofort tödlich wirkte, da J. hintenüberfiel und kein Lebenszeichen mehr von sich gab, trotzdem schoß der Bursche, der statt der Papiere den Revolver aus der Tasche hervorgeholt hatte, noch zweimal auf den am Boden liegenden Beamten und traf ihn in Kopf und Hals. Nach der Tat sprangen die beiden Kerle auf ihre Räder und fuhren in schnellstem Tempo in der Richtung auf Lünen davon. Der erschossene Oberlandjäger Jaskowski stand in der Mitte der Vierziger, er war seit etwa 18 Jahren im Dienst und erfreute sich überall großer Beliebtheit. Er war verheiratet, hatte aber keine Kinder. Den Weltkrieg hat er von Anfang bis zum Ende mitgemacht. Die Mörder sind unerkannt entkommen; sie werden wie folgt beschrieben: Alter 21—26 Jahre, untersetzte Gestalt, Haare bei dem einen hell, beim anderen dunkel, beide trugen Rucksäcke, der eine außerdem gelbe Gamaschen. Wer Auskunft über den Verbleib der Mörder geben kann, wolle sich sofort mit der nächsten Polizeistelle in Verbindung setzen.

Zeitschriftenschau.

„Echo Continental." Anläßlich der letzten Berliner Avus-Rennen hat die Schriftleitung der „Echo Continental" das Juniheft als „Avus-Nummer" erscheinen lassen. In seiner äußeren Aufmachung — die Titelseite trägt das Bild des Siegers Riecken in der 3. Rennklasse, — überrascht es den Leser durch die farbenprächtige Wiedergabe des Siegerbildes. Auf den weiteren Inhalt dieser in wirklich vornehmer Weise bildlich sowohl wie textlich geschmackvoll ausgestatteten Heftes näher einzugehen, würde an dieser Stelle zu weit führen. Ohne Zweifel steht es fest, daß die Continental-Werke mit der Herausgabe der Avus-Nummer des „Echo-Continental" ihren zahlreichen Kunden und Geschäftsfreunden einen guten Griff getan haben, der auch seinen Endzweck, das Interesse am Kraftfahrsport mehr und mehr zu entfalten, erfüllen wird.



Ein Vermächtnis.

Roman von W. Waldbröhl.

81

Der Justizrat stand schon bereit, die beiden Herren einzulassen, und ohne ein Wort zu sprechen stiegen sie durch das ganz im Dunkel liegende Seitenpförtchen empor, das, wie sie hofften, noch in dieser Nacht zum Schauplatz der gelungenen Ueberrumpelung werden sollte.

Das Zimmermädchen Eusemia, eine ältere Person mit ernsten und intelligenten Gesichtszügen, saß bereits mit einem Buche auf ihrem Platz neben der geheimnisvoll beleuchteten Wachspuppe. Und nachdem sich der Justizrat verabschiedet hatte, entwickelte der Kommissar dem Burschengenossen noch einmal seinen vorher nur in den Grundzügen angedeuteten Operationsplan.

„Dies hier ist das allerschönste Versteck, das wir uns nur wünschen können," sagte er, auf einen mächtigen, halb in die Wand eingelassenen Kleiderschrank deutend. „Ich habe selbstverständlich alles herausnehmen lassen, was sich darin befand, und er bietet, wie Sie sehen, Raum genug, daß wirs uns, wenn es sein muß, für ein paar Stunden ohne alle nennenswerten Beschwerlichkeiten in seinen Tiefen bequem machen können. Die Tür werden wir soweit dabei offen lassen, daß wir ohne jede Gefahr, selbst entdeckt zu werden, das ganze Zimmer übersehen und alles beobachten können, was darin vor sich geht. — Die Burschen, deren persönliche Bekanntschaft wir, wie ich hoffe, in dieser Nacht machen sollen, werden ihren Eintritt meiner Ueberzeugung nach durch jene Tür dort bewerkstelligen, die das Gemach mit dem Ankleidezimmer verbindet. — Sie können ja auch durch das Fenster hereinkommen, denn an und für sich würde es für geschulte Einbrecher keine unüberwindliche Schwierigkeiten haben, da hinaufzuklettern. Aber es wäre sehr gewagt, und darum ist es nicht sehr wahrscheinlich. Denn jenes Fenster geht auf die Straße hinaus, wo die Verbrecher trotz der späten Stunde immerhin mit der Möglichkeit einer Ueberraschung durch zufällig Vorübergehende oder durch patrouillierende Polizeibeamte rechnen müßten. — Das Fenster des Ankleidezimmers aber öffnet sich nach jener Seite, wo ein schmaler Gang die Villa von dem Nachbarhause trennt. Und es bietet außerdem den unschätzbaren Vorteil, daß man das Regenrohr zum Hinaufklettern benutzen kann. — Unsere unbekannten Freunde müßten die größten Stümper in ihrem Fache sein, wenn sie diese wundervolle Gelegenheit nicht für ihre Zwecke zu nützen verständen. — Um sie nicht stutzig zu machen, habe ich zwar beide Fenster des Ankleidezimmers geschlossen, denn sie würden es vielleicht verdächtig finden, wenn man ihnen alle Hindernisse sozusagen geflissentlich aus dem Wege geräumt hätte. Und es ist ja auch die einfachste Sache von der Welt, diese einfach konstruierten Fensterflügel von außen zu öffnen, wenn man erst einmal bis auf das äußerste Gesims gelangt ist. Sie werden also, wie ich wiederhole, nach meiner festen Ueberzeugung von dort hereinkommen. Und ich halte es für unbedenklich, daß wir zur Erleichterung der Beobachtung die Verbindungstür zwischen den beiden Räumen um einen winzigen Spalt offen lassen. Wir werden dadurch in den Stand gesetzt, in unserem Versteck auch das geringfügigste Geräusch zu vernehmen und uns rechtzeitig auf den entscheidenden Augenblick vorzubereiten. — Dafür, daß den Herren der Rückweg nicht ebenso leicht wird wie das Hereinkommen, ist in ausgiebiger Weise gesorgt. Selbst wenn die Sache hier im Zimmer nicht so glatt abgehen sollte, wie wir es erwarten und wünschen, müssen die Halunken, welche Richtung auch immer sie einschlagen mögen, meinen Leuten geradezu in die Hände laufen. Die Beamten sind in der Umgebung des Hauses so gut versteckt, daß kein Auspasser einen von ihnen bemerken könnte. Und sie haben den Auftrag, sich erst dann zu nähern, wenn sie sicher sind, daß die Verbrecher sich in der Villa befinden. Dann aber sind alle Ausgänge und alle Stellen unterhalb der in Betracht kommenden Fenster von zuverlässigen, entschlossenen und gut bewaffneten Männern besetzt deren jeder genau weiß, was er zu tun hat. Daran, daß einer der Burschen entschlüpfen könnte, ist nicht zu denken."

„Sie scheinen Ihre Vorbereitungen in der Tat mit solcher Umsicht getroffen zu haben, daß ich Ihnen meine Bewunderung nicht versagen kann," gestand der Arzt zu. „Ja, es will mir von meinem Leitstandpunkt aus beinahe erscheinen, als ob es des Guten etwas zuviel wäre! — Es steht doch überhaupt gar noch nicht fest, daß wir es mit mehreren Personen zu tun haben werden. Oder haben Sie einen Anhalt dafür, daß es sich um eine Art von Massenangriff handeln werde?"

„Nicht gerade um einen Massenangriff, aber nach Lage der Dinge rechne ich immerhin auf die Festnahme von zwei oder drei Verbrechern. — Nach den allerdings sehr unklaren Andeutungen der Zorka über den voraussichtlichen Zweck des Anschlages gewinnt es doch den Anschein, als ob es weniger auf einen Mord als auf eine gewaltsame Entführung abgesehen sei. Und Sie werden mir zugeben müssen, daß es heller Wahnsinn wäre, wenn ein einzelner auf ein so schwieriges Unternehmen ausginge. Das junge Mädchen, dessen man sich zu bemächtigen gedenkt, ist ja vielleicht keine allzu schwere Bürde, zumal wenn sie vorher durch irgend welche Mittel in einen Zustand vorübergehender Bewußtlosigkeit oder Widerstandsunfähigkeit versetzt werden konnte. Aber es bleibt darum doch immer ein schwieriges Unterfangen, sie aus dem ersten Stockwerk eines bewohnten Hauses auf die Straße hinunterzuschaffen — ein Unterfangen, das für die Kräfte eines einzelnen Mannes, und wäre er ein Riese an Körperstärke, nimmermehr ausreichen könnte."

Doktor Hellbach vermochte ihm nicht zu widersprechen. Auch er begann jetzt eine gewisse nervöse Erregung zu verspüren, die ihn lebhaft wünschen ließ, die Zeit des Wartens und der Ungewißheit möge so kurz als möglich bemessen sein. Er war gewiß frei von Furcht, aber die Ungewißheit über die Natur der bevorstehenden Ereignisse machte sein Herz doch in rascheren Schlägen klopfen. Bereitwillig leistete er der Aufforderung des Kommissars Folge und stieg in den Schrank, der zwar Raum genug für zwei erwachsene Männer bot, aber doch recht weit davon entfernt war, einen bequemen und behaglichen Warteraum vorzustellen. Gruber flüsterte noch ein Weilchen mit der erstaunlich gelassenen und zu seinen Worten verständnisvoll nickenden Eusemia, um sich dann ebenfalls in den Schrank zurückzuziehen und die beiden Türflügel desselben soweit zu schließen, daß der offen bleibende Spalt, wie er es vorausgesagt hatte, einen mühelosen Ueberblick über das ganze, matt beleuchtete Gemach gestattete.

Die Zeit, die nun folgte, bedeutete im eigentlichsten Sinne des Wortes ein Martyrium für den jungen Arzt. Jetzt zum ersten Male wurde es ihm mit voller Deutlichkeit klar, daß es keine Uebertreibung ist, wenn man von den eisernen Nerven spricht, deren ein Kriminalbeamter für die Ausübung seines Berufes bedarf. Er würde sich gewiß unbedenklich und ohne jedes Zaudern, wenn es nötig gewesen wäre, einem halben Dutzend von bewaffneten Feinden entgegengeworfen haben. Aber dieses lautlose und regungslose Warten bereitete ihm eine Pein, wie er sie in seinem ganzen bisherigen Leben niemals ähnlich empfunden hatte. Wenn er nur wenigstens eine Zigarette hätte rauchen können, um sich ein bißchen zu beruhigen! Aber durch den Türspalt dringende Rauch hätte ihn nur vorzeitig zum Verräter werden können. Und auch auf Wohltat einer im Flüsterton geführten Unterhaltung mußte er sich versagen, nachdem Gruber den ersten Versuch dazu durch ein sehr energisches Zeichen abgewehrt hatte.

Auch von der fürchterlichen, drückenden Stille, in gespannter Erwartung verbrachten Nachtstunden hielt er heute zum ersten Male eine klare Vorstellung. Es war nicht anders, als ob plötzlich alles Leben aus Frankenthal und zumal im Hause des Justizrats Wolfmann, erstorben sei. So tief war dies unheimliche Schweigen, daß er zusetzt nervös zusammenzuckte, wenn es irgendwo in einem Möbelstück oder in der Holztäfelung der Wand ein leises Knacken gab, oder wenn Eusemia eines der Blätter ihres Buches mit leisem Knistern umwandte. Jedesmal fuhr er dann unwillkürlich mit der Hand tastend nach der Stelle, wo seine Schußwaffe verwahrt hatte, und einmal stieß er dabei versehentlich so ungeschickt mit dem Ellenbogen gegen eine Wand des Schrankes, daß sich der Kommissar veranlaßt sah, ihm durch einen Rippenstoß eine sehr fühlbare Mahnung zu größerer Vorsicht zuteil werden zu lassen.

Auf dem Kaminsims im Schlafzimmer stand eine Stutzuhr, die mit gedämpften silbernen Schlägen den Ablauf der Viertelstunden anzeigte. Und jedesmal, wenn der feine Ton erklang, geriet Hellbach außer sich vor Erstaunen, daß noch nicht mehr als eine Viertelstunde vergangen sein sollte, während er die abgelaufene Zeit mindestens auf das Viersache geschätzt hatte.

Als es halb eins geschlagen hatte, meinte er den martervollen Zustand nicht länger ertragen zu können. Auf die Gefahr einer erneuten Zurechtweisung hin neigte er sich gegen den Kommissar und wisperte ihm ins Ohr:

„Sie kommen nicht. — Ich denke, es hat keinen Zweck mehr, noch länger zu warten."

(Fortsetzung folgt)

A. Wellner

Metropol-Theater

Castrop, Kaiser-Friedrichstraße 21.

Aelteste und hervorragendste — Lichtbildbühne am Platze — verbunden mit Cafe-Restaurant

Eigene elektr. Lichtzentrale - Zentralheizung.

Fernruf 144
Amt Castrop.

Heute letzter Tag!

MACISTE

in



Man soll es nicht für möglich halten

oder:

Maciste und die Javanerin.

Eine abenteuerliche Angelegenheit in 5 Akten von Robert Liebmann.

Maciste, Manja Tyatschewa u. **Carola Toelle** in den Hauptrollen.

Was rennt das Volk — was wälzt sich dort . . . Evviva Maciste! Evviva Italia! . . .

Lee Parry

in

Der Roman einer armen Sünderin

Ein Filmdrama in 6 Akten von H. Ortmann.

Michael Bohnen

in

Deportiert

Abenteurer-Film in 5 Akten

Außerdem

Wilhelm Dingelmann — Hermann Picha und Carl Platen in den Hauptrollen.

Dr. med. van Kempen ist wegen dringenden Mordverdachtes an seinen Pflegevater auf Indizienbeweise zu 15 jähriger Zwangsarbeit deportiert worden.

Aenderungen im Programm vorbehalten

Musik: 4024

Herr Kapellmeister Schmidt mit seinen Künstlern.

Jugendliche unter 18 Jahren haben auch in Begleitung Erwachsener **keinen Zutritt**

CAFE METROPOL

Täglich Konzert

von 5—11 Uhr. Gesangseinlagen. Zither-Soli des Kapellmeist. Roth.

Bedienung in bekannter Güte.

Ausbildung zum Chauffeur

erfolgt für jedermann aus jed. Berufe v. Berufsstörung i. d. Bochumer Privat-Chauffeur-Schule Hernerstr. 77 u. 80. Von der höh. Verwaltungsbehörde genehmigt. Eintritt tal. Auskunft kostenl. 2327

Leinöl Ia. dopp. gek.

keine Mischware.

Bernsteinfußbodenlackfarbe

über Nacht glashart und dauerhaft, sowie sämtliche **Lacke. Farben, Pinsel, Schablonen, Bohnerwachs u. s. w.** 1168

Streichfertige Oelfarben

und Lackfarben aller Art liefert zu konkurrenzlosen Preisen in guter Qualität direkt aus dem **Lagerverkaufsraum! Kein Laden!**

H. Haueisen,

Lack- u. Farben-Industrie Dortmund
Fernruf 3836. Brunnenstraße 16 im Hof. Gegr. 1902
zu erreichen durch Linie Nr. 6 Haltestelle Heroldstraße.

In Fahrrad-Bereifung

aller führenden Fabriken finden Sie größtes Lager zu äußersten Tagespreisen. Daselbst größtes Lager in Ersatz und Zubehörteilen. Uebernehme sämtliche fachgemäße Reparaturen in eigener Werkstatt. Vertretung für Göricke Fahrräder und Pönix Nähmaschinen 2536

Spezialhaus Bruno Zander,

Ickern Dorfstr. 85.

Achtung! Achtung!

Ankauf von Flaschen Altpapier und Säcke.

An Geschäftshäuser, Gastwirte und Händler zahle ich die höchsten Tagespreise. 4044

Größere Posten werden abgeholt. — Karte genügt.

E. Riesenbach, Herne, v. d. Heydstr. 28.



Kappel

Schreibmaschine

Im Inland bewährt-
Im Ausland begehrt

Maschinenfabrik Kappel Akt.-Ges.
Chemnitz-Kappel

Alleinvertrieb für das westf. Kohlenrevier:

L. Löher, Dortmund,

Johannesstraße 32. Fernsprecher 8632.

Krätze

entsetzl. **Betthautjucken** beseitigt in 2 Tagen ohne jede Berufsstörung. Millionenfach bewährt. Geben Sie kein unnützes Geld aus, bevor Sie mein unter Garantie sicher wirkendes Mittel nicht versucht haben! **Offene Füße,** alte unheilbare Wunden behandelt mit gutem Erfolge, was viele Dank-sagungen beweisen 23

Frau Renkewitz, Homöopathie
Herne, Gabelsbergerstr. 2, Ecke Mont-Cenisstr.

In das Handelsregister ist in Abteilung B bei dem unter Nr. 27 eingetragenen

Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien am 8. Juli 1922

eingetragen worden:

Die Beschränkung der Prokura des stellvertretenden Direktors G. Wilhelm Müller in Dortmund auf den Geschäftsbetrieb der Zweigniederlassung in Dortmund ist dahin geändert, daß sie sich nunmehr auf den Geschäftsbetrieb der Zweigniederlassung in Castrop erstreckt.

4069 **Amtsgericht Castrop.**

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 des Kommunalabgabengesetzes wird hiermit bekannt gemacht, daß zur Deckung der Gemeindefehlbeträge im Rechnungsjahr 1922 folgende Prozentsätze erhoben werden:

In der Gemeinde	von der Grundsteuer	Gebäudesteuer	Gewerbesteuer in Klasse I/II	Gewerbesteuer in Klasse III/IV	Betriebssteuer
	%	%	%	%	%
Bövinghausen	1000	500	1500	1000	1000
Frohlinde	1500	500	1500	1000	1000
Habinghorst	1000	500	1250	800	500
Merklinde	1500	500	1500	1000	1500
Rauxel	1000	500	1500	1000	500

Rauxel, den 14. Juli 1922.

Der Amtmann:
Schulze.

+ Bei Lungenleiden +

Skrofulose, Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen engl. Krankheit, Erkrankungen der Stimmorgane und des Magens trinke man täglich 2962

Maristen-Trank

(Medizinale Calsium-Biphosphat-Lösung)
des Ordens der Maristen Schulbrüder, Neuklinghausen i. W.

In allen Ländern bewährt. Hunderttausenden hat der Maristen-Trank frische Kräfte und neuen Lebensmut gebracht.

In allen Apotheken und besseren Drogerien erhältlich.
Zu haben in Castrop: Otto Hennewig, Heinz Köster, Heinr. Berninghaus, Holthf., A. Fuhrmann, Sodingen, H. Steins, Apotheke, Rauxel, Th. Holtmann, Rauxel, Franz Schmitz, Rauxel, Aug. Sümpelmann, Ickern.
Wo nicht, wende man sich an
General-Vertreter f. Norddeutschland
Heinrich Schöning, Waltrop.

Verlobungs- und Vermählungskarten empfiehlt in großer Auswahl die Buchdruckerei Geschwister Schmitz

Guterhaltene
Transmissions-Kuppelung
für 50er Welle zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Zeitg.

Hausmeister

für größeres Bürogebäude gesucht, der mit Heizungsanlagen vertraut ist und Weinkeller mit verwalten kann. Dauerstellung auch für arbeitsfähige Kriegsinvaliden.
4 Zimmerwohnung vorhanden. 3918
Bewerbungen erbeten unter Dd. 1394 an die Ala Dortmund, Brückstraße 12/14.

Suche für sofort eine perfekte
Verkäuferin
der Kolonialwaren- und Delikatessenbranche. Bedingung: Selbige muß die polnische Sprache beherrschen. Persönliche Vorstellung Montag oder Dienstag erwünscht. Zeugnisse sind vorzulegen.
Leo Nötzke,
früher Johann Dutkowski,
4078 **Schwerin, Bodelschwinghersstr. 62.**

Tägliche Rundschau
Unabhängige Zeitung für Politik, Wirtschaft und Volksleben

Seit über vier Jahrzehnten heißt unser Wahlspruch:
„Dem Vaterlande, nicht der Partei"

Mehr als je soll er es bleiben. Mehr als je tut es not, in diesem Sinne eine Instanz zu schaffen, die auch bei taktischen Abweichungen immer wieder die große grundsätzliche Zusammengehörigkeit aller nationalen Kreise zum Bewußtsein bringt. Kein von einer Partei irgendwie abhängiges Blatt kann diese Instanz sein. Sie erfordert ein nach allen Seiten völlig unabhängiges Organ. Unter unseren großen Zeitungen ist nur die „Tägliche Rundschau" nach wie vor imstande, diesen Dienst dem Vaterlande zu leisten. Daß die nationalen Kreise aller Stände, an die sie sich wendet, dies erkennen und anerkennen, beweist die Häufung von Vertrauenskundgebungen, die ihr gerade in jüngster Zeit zuteil wurden. Auch die starke Bereicherung ihres Inhalts, die Belebung in allen Teilen und der Ausbau des Nachrichtenwesens über alle Länder und Erdteile, die seit dem Wechsel in der Schriftleitung eingetreten sind, finden von allen Seiten volle Anerkennung.

Was wir bringen:

Unterhaltungsbeilage für die Gebildeten aller Stände. Deutsche Industrie und Technik monatlich zweimal. Vollständiges Kursblatt mit Vergleichskursen täglich. Ausführlicher Handelsteil ebenfalls täglich. Film-Rundschau einmal wöchentlich, Sonntags. Deutsche Hochschule, wöchentliche Beilage, jeden Donnerstag.

Bezugspreis frei Haus monatlich M. 35.— vierteljährlich M. 105.—. Der erste Monat wird zur Probe zum Vorzugspreis von M. 25.— frei Haus geliefert. Bestellungen für den Probemonat nur an die Vertriebsleitung der „Täglichen Rundschau" Berlin SW. 68, Zimmerstraße 5—6, zu richten.

„Sinni"
(ff. Speisepuder)
zur Herstellung von Puddings, Auflauf u. Flammeris.

Sinner

Haferflocken

SINNER A.-G. KARLSRUHE-GRÜNWINKEL

ROLAND LICHT-SPIELE

Ab Morgen! (Dienstag)
Voranzeige: Der Welt größter Film!

1. Aufführung für Castrop
mit großen Unkosten erworben.

Das Haus ohne Türen und Fenster

7 Akte nach dem gleichnamigen Roman von Thea von Harbou.

. . . . endlich eine neue Idee, die glücklich und eigenartig für den Film bearbeitet ist, eine philosophische, tief u. durchführbar.

Das Haus ohne Türen und Fenster ist ein Symbol. Die Stimmungen sind in einigen Worten zusammengefaßt.

Im übrigen hat der Regisseur, um nur eine Dichterrevision zu übersetzen, nicht verfehlt, vor unseren Augen den tragisch und wundervoll wirkenden Tod von Byzanz zu materialisieren.

Der Tod reitet durch die rauchenden Ruinen, symbolisiert durch ein Skelett zu Pferd, indem er einen herrlichen, nackten Frauenkörper durch, man weiß nicht welche schwarze Fernen davonträgt.

Wie Bettine vom Schwindel erfaßt wird, spielt sich dieser Schwindel vor unseren Augen ab. Die Berge tanzen einen heftigen Tanz; die Wolken drehen sich wie Hände, wenn Verzweiflung herrscht und die Illusion ist so vollkommen, daß der fest im Orchestersauteuil sitzende Zuschauer fühlt, wie ihn der Schwindel erfaßt.

Was das Haus ohne Türen und Fenster betrifft, fühlt man, daß die Bizarrerie eines Verrückten bei seiner Errichtung zugegen war.

Jede seiner Mauern schließt Spuk ein und in diesem gequältem Rahmen spielt ein Gewissensdrama klar, furchtbar und leuchtend ab . . . und so schmerzlich wahr, in all diese Unwahrscheinlichkeit.

Außerdem: 4436

Sibirien

5 Akte! 5 Akte!

Das Los aller politischer Verbrecher in Rußland, in Sibirien.

Was die Gefangenen hier ertragen müssen, wie sie behandelt werden, spottet jeder Beschreibung. Selten überlebt einer dieser Gefangenen seine Strafzeit.

Die Hölle auf Erden

nennt ein Ueberlebender Sibirien und schildert seine Erlebnisse im Film.

Café Becker Conditorei u. Weinstube
Täglich verschiedene Sorten **Eis** in bekannter erstkl. Qualität. 2862

Von der Reise zurück.

4042

Sanitätsrat Dr. Gastreich.

Guter 4075

Schäferhund

billig zu verkaufen.
Castrop-Schwerin,
Bismarkstraße 10.

Ordentliches

Mädchen

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Z. 4051

Bergpraktikant sucht

möbl. Zimmer

mit Pension am liebsten Nähe Zeche Erin.
Offerten unter 4056 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Möbl. Zimmer

von Herrn zum 1. August in Gerthe gesucht.
Angebote unter 4045 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Junge Leute

die zur See fahren wollen erhalten vorher Aufkl. und Nat. **Auskunftei Hamburg 36, Schl. 112, F 108.** 3322

Magistratsbeamter (unverheiratet) sucht für sof. oder spätestens 1. August

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension in Castrop oder Rauxel. 4077
Angebote an
Fritz Meyer, Ringstr. 41, bei Schüßler.

Ordentlicher, anständiger Mann erhält 4070

Kost u. Logis

Zu erfragen in der Geschäftsstelle Habinghorst.

Möbl. Zimmer oder Schlafstelle

mit Morgenkaffee von Herrn zu mieten gesucht. Offerten unter **X. Y.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bauschule Rastede Oldbg.
von C. Rohde. 3091
Vorbereitung auf die Meisterprüfung u. Polierkurse. Programm frei.

Warnung!

Warne hiermit jeden, meiner Frau auf meinem Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
August Heinich, Börnig,
4074 Tentoburgiahof 60.

Metallbetten

3336

Stahlmatratzen, Kinderbett dir. an Priv., Kat. 90 H. frei
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.